

*- Es gilt das gesprochene Wort -*

**Gedenkfeier zu 80 Jahre Befreiung vom Nationalsozialismus,**

**8. Mai 2025, Paulikloster Brandenburg an der Havel**

**Rede der Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke**

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, lieber Dietmar Woidke,  
sehr geehrte Abgeordnete des Deutschen Bundestages und des Landtages,  
sehr geehrte Ministerinnen und Minister, Staatssekretärinnen und Staatssekretäre,  
sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt, sehr geehrte Landesbeauftragte,  
liebe Landräte!

Sehr herzlich begrüße ich heute unter uns den Vorsitzenden der  
Stadtverordnetenversammlung Brandenburg an der Havel Herrn Walter Paaschen,  
weitere Mitglieder der SVV, Herrn Müller als Stellvertretenden Bürgermeister,  
die Vertreter der Verwaltung der Stadt Brandenburg,

Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen, Kirchen und der Stiftung  
Brandenburgische Gedenkstätten sowie

den Präsidenten der Technischen Hochschule Brandenburg Herrn Prof. Dr. Wilms,  
den Präsidenten des Oberlandesgerichts Matthias Deller sowie den Direktor des  
Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und des Archäologischen  
Landesmuseums Herrn Prof. Dr. Franz Schopper.

Besonders begrüßen möchte ich den Regisseur und Filmemacher Jean-Marie  
Vinclair, dessen Großonkel Raymond Vincclair, von der nationalsozialistischen Justiz  
zum Tode verurteilt und hier in Brandenburg-Görden hingerichtet wurde. Danke, dass  
Sie heute bei uns sind.

Sehr geehrte Gäste, Vertreterinnen und Vertreter der Medien,  
liebe Brandenburgerinnen und Brandenburger!

Der 8. Mai ist Gedenktag, der Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus, Befreiung  
durch die Alliierten. Ihre Musik werden wir im Konzert des Polizeiorchesters hören.  
Keine traurige Musik, sondern Freude über Befreiung, wieder singen und tanzen  
können, Musik erleben.

Schon im April 1945 hatten französische Truppen das westliche Gebiet vom Rhein besetzt, die Amerikaner das östliche Rheingebiet bis nach Bayern, englische Truppen waren in Hannover, Hamburg, Schleswig-Holstein. Die Befreiung von Menschen und Orten erfolgte nicht an ein und demselben Tag.

Der Kampf um Berlin begann am 16. April 1945, die größte und blutigste Schlacht des Krieges auf deutschem Boden.

Die sowjetischen Befehlshaber standen unter Zeitdruck aus Moskau, wo man den schnellen Vorstoß der westlichen Verbündeten misstrauisch verfolgte. Erst nach drei Tagen und unter großen Verlusten durchbrach die Rote Armee mit siebenfacher Überlegenheit die Stellungen der Deutschen auf den Seelower Höhen und war nicht mehr aufzuhalten. Soldaten der Roten Armee und amerikanische Truppen begegneten sich am 25. April bei Torgau an der Elbe, das war und ist ein Symbol für das Ende kriegerischer Auseinandersetzungen.

Die deutsche Wehrmacht kapitulierte am 7. Mai, am 8. Mai wurde der Akt im sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst wiederholt. „*Der Krieg ist vorbei*“ titelte Schottlands „Daily Record“, die Sonderausgabe der US-amerikanischen Truppenzeitschrift „Stars and Stripes“ wusste schon am 7. Mai „Nazis quit!“

Wenn heute außerhalb eines kleinen brandenburgischen Ortes eine Tankstelle gebaut werden soll, kann es sein, dass im Boden noch immer die sterblichen Überreste von Soldaten gefunden werden, heute noch. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge versucht, den Toten ihre Namen zurückzugeben. 24.000 Soldaten verschiedener Nationen wurden im Waldfriedhof in Halbe eingebettet, zuletzt vor einer Woche in 100 neuen Gräbern. Die Versöhnung über Gräbern gehört zur europäischen Entwicklung, um Frieden zu schaffen.

Heute vor 80 Jahren war das Schreckensregime der Nationalsozialisten überwunden. Der Schrecken aber nicht - Tatsachen kamen ans Licht, Berichte über Gräueltaten, Anhörung der Täter, die Erinnerungen der Opfer, in der eigenen Familie, der eigenen Stadt. Söhne, Väter, kamen nicht zurück oder brachten ihr großes Schweigen mit. Die ersten Zeitzeuge kamen von der Front, dann aus sowjetischen Speziallagern. Das Leid der Frauen im Krieg rückte erst später ins Bewusstsein, auf der Flucht, nach Vertreibung, erfahrene Gewalt, die Traumata der Kinder, Schreckliches, weltweit. Nichts wird verschwiegen. Die Chronisten notieren alles.

Die Befreiung hatte gerade erst begonnen, die Befreiung in den Köpfen und Herzen stand noch aus - neuen Mut finden und Hoffnung, Leben in Freiheit. *„Anmut sparet nicht noch Mühe“* heißt es bei Brecht und hätte deutsche Nationalhymne werden können 1949, auch 1989 - *„dass die Völker nicht erleichen wie vor einer Räuberin, sondern ihre Hände reichen uns wie andern Völkern hin.“*

Ein sehr guter Text.

Im Westen Deutschlands begann der mühsame Weg zur Demokratie. Im Osten folgte der Befreiung durch die Rote Armee eine neue Diktatur und Demokratie erst 1989 mit der friedlichen Revolution.

Einer aktuellen Umfrage in der Zeitung „Die Zeit“ zufolge möchte mehr als die HNS-Vergangenheit abschließen. Das geht nicht. 60 Millionen Tote, darunter 6 Millionen Juden und Jüdinnen verfolgt und in Konzentrationslagern ermordet, 13 Millionen Opfer in der Roten Armee, viele aus Russland, der Ukraine, Weißrussland, 14 Millionen Zivilisten allein in der Sowjetunion, 4 Millionen deutsche Soldaten und gut anderthalb Millionen deutsche Zivilopfer, ebenso viele in unserem Nachbarland Polen. Unvorstellbare Zahlen für gewaltsam beendete Leben, jedes eine eigene Welt.

Beileid, Kränze, Kniefälle an Gedenkstätten gehören zu uns als Deutsche. Es ist unsere Aufgabe, Verantwortung zu übernehmen. Gerade damit Wörter wie Schlachtfeld, Frontlinie, Rüstungsindustrie, Schutzbunker, Kriegsoffer nicht mehr zu unserem Vokabular gehören.

Wie dringlich das ist erlebt in diesen Tagen jeder Besucher von Ravensbrück und Sachsenhausen. Ambra Laurenzi, Präsidentin des Internationalen Ravensbrück-Komitees, zitierte in ihrer Ansprache zu 80 Jahren Kriegsende aus dem Ravensbrück Gelöbnis von 1959. Darin steht:

*„Das Unterpfand des Friedens ist die Freundschaft zwischen den Völkern. Mögen sie im edlen, friedlichen Wettstreit um das Gute und Schöne in der Welt ringen. Mögen die internationalen Verhandlungen allseitig vom ehrlichen Willen zur Verständigung getragen sein. Frieden den Völkern – Frieden der ganzen Welt! Das ist unser höchstes Streben. Wir geloben es!“*

Meine Mutter verband mit dem Wunsch nach Frieden die große Sorge, dass Politiker an der Macht sein könnten, die keinen Krieg mehr erlebt hätten. Sie hat das so oft

gesagt, dass wir schon gar nicht mehr hinhörten. Ausgebombt in Berlin, ihr Kindheits-Trauma. Ich habe Verantwortung und nehme sie wahr. Erinnerung als Mahnung.

Wie erinnern wir und was?

Die Gedanken sind frei. Das Gedenken demzufolge auch. Erinnerung steht immer in Resonanz zum eigenen Erfahrungshorizont wie zu den Geschichten, die erlebt, gehört, weitererzählt werden. Und zugleich gibt es einen Kanon des Erinnerns, über den Einigkeit besteht in Deutschland. Richard von Weizäckers Rede zum 8. Mai 1985 gab dafür den grundlegenden Impuls: Der 8 Mai als Tag der Befreiung, Befreiung vom Bombengedröhn, von Zerstörung, Verlust und Angst um Familienmitglieder und Freunde. Nicht nur in Deutschland, nicht nur in Europa, auch in Afrika, auf Sizilien, in Japan – einen Weltkrieg hatten die Deutschen und ihre Verbündete in weit entfernte Länder gebracht. Noch 80 Jahre danach entstehen Bücher, Bilder, Filme, die sich mit dem Nationalsozialismus und seinen Ursachen beschäftigen.

Erinnerungskultur reflektiert das Werden, die Veränderung wie das Gewordensein. Erinnerungskultur ist Bewusstwerdung, ist ein Prozess. Dabei wird ausgeleuchtet, was geschehen ist, ans Licht geholt, was verborgen, überlagert, verdrängt wurde. Was wir nie wahrhaben wollten, was wir nicht begreifen können, was erschreckt, verstört und einen Schmerz auslöst, der nicht zu beherrschen, nicht zu betäuben ist.

Wenn wir davon sprechen, dass Kultur das Gedächtnis der Gesellschaft ist, dann ist Erinnerung ihr unüberschaubarer Fundus. Aus Geschichten, Bildern, Klängen wirkt Geschehenes weiter, wirkt in die Zukunft. Die Zukunft des Einzelnen, die Zukunft der Gesellschaft. Was wir erinnern, wie wir erinnern, haben wir nie ganz in der Hand, sind aber dafür verantwortlich.

Wir sind fähig zur Verdrängung, zur Nivellierung, Verleugnung der Wahrheit über unsere deutsche Geschichte, fähig zur Verleugnung von uns selbst. Wir sind ebenso fähig zu Empathie mit den Opfern, zur Suche nach der Wahrheit, zur Verantwortung für das, was geschehen ist. Nach dem Schrecken, den Deutschland mit dem Faschismus über Europa und die Welt gebracht hat, kann es gar nicht anders sein: Wir bleiben als Deutsche immer anders.

Erinnern ist auch Provokation. Weil man im Betrachten des Leides der Opfer nicht nur mit dem Bösen der Täter konfrontiert wird, sondern auch den eigenen Anteilen

am Bösen bei sich selbst begegnet. Ein verstörender und zugleich heilsamer Vorgang, entdeckt in der Trauma-Arbeit. Das gilt für den Einzelnen wie für die Gesellschaft.

Aus dieser Perspektive ist die Erinnerung UNHINTERGEHBAR und verweigert sich der Instrumentalisierung, ganz gleich von welcher Seite.

Anrede

Der Tag des Sieges ist heute ein gesetzlicher Feiertag in Frankreich (Fête de la Victoire), Tschechien und der Slowakei, durch den Zeitunterschied am 9. Mai in Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Guernsey, Jersey, Kasachstan, Kirgisistan, Moldau, Russland (День Победы), Serbien und Belarus.

Die Ukraine gedenkt heute am 8. Mai der Kriegsoffer. Der ukrainische Botschafter in Deutschland, Oleksii Makeiev, spricht im Interview am 27. April 2025 von der notwendigen Befreiung der Ukraine, von Gräueltaten der Russen und schlussfolgert. *„Die Ukraine hat so etwas schon einmal erlebt: während der Besetzung durch die Nazis vor 80 Jahren. Einige Bilder sind vergleichbar.“*<sup>1</sup>

Erinnerungsbilder, weitergetragen durch Generationen. Wir sind nach 80 Jahren und weit darüber hinaus zu tiefem Dank an die Befreier verpflichtet. Gerade deshalb schmerzt der russische Angriffskrieg auf die Ukraine so sehr: Weil Russen, deren Urgroßväter zu den Befreiern gehörten, in brutaler Weise ein Volk bombardieren, das selbst zu unseren Befreiern vom Nationalsozialismus zählte.

Kriege werden nicht gewonnen, sie müssen beendet werden. Damit Frieden und Freiheit möglich werden, der Aufbau einer stabilen demokratischen Ordnung, Freude über Befreiung, wieder singen und tanzen können, Musik erleben.

Vielen Dank.

---

<sup>1</sup> Dann hört dieser Krieg auf. Interview von Tobias Schibilla und Patrick Diekmann, [https://www.t-online.de/nachrichten/ukraine/id\\_100694388/merz-russland-putin-botschafter-der-ukraine-makeiev-im-interview.html](https://www.t-online.de/nachrichten/ukraine/id_100694388/merz-russland-putin-botschafter-der-ukraine-makeiev-im-interview.html), S.5